

## Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 8 — 20. Februar 1938

Ihn aber «nahen da» Wort: Ptorgen ist Fristtag, morgen! neu und stärker an feine Bedrängnis. Er hinkt wiederum zum Schreibtisch, darauf er den Brief seines Frontkameraden Steiner gesehen hat. Vielleicht bringt dieser Hilfe, vielleicht zeigt er einen Plan, nach Welchem man die Sorge besiegen kann. Der Geistliche liest, doch die harten Linien unv Schatten verbleiben auf der Stirn. "Morgen werde ich bei dir ankommen," wiederholt er tonlos, "und werde bei dir meine Ferien zubringen. Somit wird unser beider Wunsch, nach Jahren eine Zeitlang wieder zusammen zu fein, endlich erfüllt wer den —Seine Worte brechen ab. Eine dumpfe Schwüle umbangt des Mannes Herz; die letzte Hoffnung verschwingt, und dafür wächst eine neue Sorge an ihm hoch. Wie sollte er dem Kameraden Stunden der Erholung, der Krasterneuerung bereiten, da kein Pfenning mehr im Hause war und selbst geringe Vorräte nie angehäuft wurden? Zu Fasttagen würden die letzten Tage des Monats wiederum werden. Und der Zins und der morgige Tag Dem Manne graut, ihm graut vor der schrecklichen Nachi. Er kniet vor dem Bildnis des Gekreuzigten nieder: "Herr, vergiß mich nicht in meiner Not!" Uno die Nacht-chängt allmählich ihre Bahrtücher vor die Fenster und um die Dinge, und die Wolken am Himmel ziehen gleichmütig über die Menschen und deren Sorgen hin. Und wieder ist es Morgen. Der Geistliche kniet in einem der Chorstühle und betet die Danksagung nach der heiligen Messe. Nach einer Weile tritt eine Frau zu ihm hin. Sie legt einen Brief in sein offenes Buch und berichtet von einem Onkel, den sie beerbt, und was sie hier bringe, sei ihr und ihres Mannes Dank für des Geistlichen einstige Hilse in schrecklicher Not. Dem Geistlichen ist's, als schwebten Engel um die Frau und ihn und segneten diese Tat, und der Segen der Engel und der Segen der Tat schwebte hinaus über die Mauern und hinein in alle

Seelen in seiner Gemeinde und werde zu Wegzehr und Frucht für Heut und für die Ewigkeit. Paul Sachsenmaier

### Schicksal des Saatguts

Schicksal des Saatguts rlc>c ) fi l Encr 2c,t/ ats l £ vr Vitt Dom ?uiammcnitrömtc und aus dm Städten herbeieilte ja Jesus# uly lllXjXil UW uClClly Ulo sprach er im Gleichnis: Lin Sämänn ging aus/ feinen Samen iu säen- Beim Säen aber fiel einiges aui den weg; da wurde es vertreten/ auch kamen die Vögel des Himmels und fragen es auf\* Anderes fiel auf felsigen Grund; dort ging es jroar auf/ aber es verdorrte/ weil es keine feuchiigkeii hatte- wieder anderes fiel unter die Dornen\* Die Dornen wuchsen mit ihm auf und erstickten es\* Anderes endlich fiel auf gutes Lrdreich; es ging auf und brachte hundertfältige frucht- Nach dem er so gesprochen hatte/ rief er aus« wer Ohren hat ja hören/ der höre! Da fragten ihn feine Jünger/ was dieses Gleichnis bedeute\* Lr entgegnete ihnen: Luch ist es gegeben/ die Geheimnisse des Reiches Gottes in verstehen/ den anderen werden fic ihn Gleichnissen vorgetragen/ damit fie sehen und doch nicht sehen/ hören und doch nicht verstehen\* Das nun bedeutet das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes\* Die am Wege find jene/ die es hören; aber dann kommt der Leusel und nimmt das Wort aus ihren Herren weg/ damit sie nicht glauben und selig werden\* Die auf dem seifen find jene/ die das wort mit fteude aufnehmen/ sobald fie es hören; allein fie haben keine Wurzel; daher glauben fie nur eine Zeitlang/ zur Zeit der Versuchung aber fallen fie ab- was unter die Dornen fiel/ das find jene/ die es böten; dann gehen fie hin und ersticken in den Sorgen/ Reichtüchern und 6c» missen drs Lebens und bringen keine frucht- was aber auf gute Lrde fiel/ das find jene/ die das Wort hören und in einem guten und besten Herzen

bewahren und auch frucht bringen in Beharrlichkeit\* Lvangelium nach Luc- 8/4—15

### Ackerland und Saatgut in Gottes Reich

Ackerland und Saatgut in Gottes Reich Ihr wundert euch, meine Apostel, daß meiner Arbeit und meinem Mühen für dieses Volk so herzlich wenig Erfolg beschieden ist? Ihr meint, meine Worte müßten doch ganz anders zünden! Die Saat, die ich säe, müßte doch ganz anders aussehen und Frucht treiben! So seht euch um. Seht das Ackerland rings um den galiläischen See, der unser Boot trägt, und schaut dem Sämänn zu, wie er im kunstvollen Schwung des Armes den Samen ausstreut. Was er aus seinem Sätuch holt und in die Furchen legt, ist lauter erstklassiges Saatgut. Wenn es trotzdem nicht allenthalben IOOprozentigen Ertrag gibt, so ist das eben die Schuld des Bodens, auf den das Samenkorn fällt. Hier fällt die Saat auf festgestampften Boven; hier aus eine ganz dünne Schicht Erd reich, durch die bereits der steinichte Felsboden hervorlngt; dort verirrt sich ein Teil unter die Dornen; und nur was auf bestes Erdreich fällt, wird einmal goldige Frucht. Und nun, Apostel, wendet euren Blick hin zu den Menschen, die dort die Ufer dieses Sees umsäumen. Sind ihre Seelen nicht wie ein großes Ackerland? Ist nicht die Seele eines jeden einzelnen aus ihnen wieder für sich ein Stück Ackerland? Aber welch verschie denes Ackerland, in das ich den Samen des Gotteswortes streuen soll! Halsstarrig und widerspenstig die einen, wie ein festgetretener Boden, der kein Saatkorn aufnimmt. Sie riegeln und sperren sich ab. Seicht und ober flächlich die anderen: rasch und verheißungs voll sprießt in ihrem Erdreich das junge Pflänzchen empor, aber ebenso rasch ist es verwelkt und verdorrt. Bei einer dritten Gruppe muß die Saat

ersticken, weil Dorngestriipp alles überwächst und überwuchert. Sie hören auf mich; aber sie hören noch mehr auf andere Stimmen, die meine Worte übertönen und überschreien. Dann freilich gibt es auch solche, bereit Seele weit und offen daliegt wie ansahmebereites Ackerland. Ta fällt bestes Saatgut in bestes Saatfeld. Da reifen denn auch die Menschen, die nach dem Willen mei nes Vaters sind. Apostel! Die Welt ist euer Fels. In mei nem Namen werdet ihr Gottes Worte säen. Manche Saat wird nicht ausgehen. Laßt euch darob nicht von der Traurigkeit übermannen. Schicksal des Sämanns und des Saatkorns ist es, von der Qualität des Ackers abhängig zu sein. Schicksal der Gottesboten ist es, vom Menschen abhängig zu sein, der sein Feld brach liegen läßt oder mit der Gnade Gottes bearbeitet. Des Menschen Seele ist wie Ackerland: unfruchtbar, wenn sie sich gegen Gottes Saat versperrt; ertragreich, wenn sie fidj für Gottes Saat ausschließt und bereit hält In ganz Maörifi kein Glaubenabfall Ueber die Stai«dh»s«cgkeN der katholischen Dartyrer in Spanien schreibt ein Priester, der sich vom 2. Juli 1936 bis anfangs Mai 1937 in Madrid aufhielt, in den "Salesianischen Nachrichten": "Unzählig sind die Fälle, in denen die Gläubigen mit dem Ausruf: "Es lebe Christus, der König!" starben. In ganz Madrid kennt man keinen Fall von Gmbtensabfall; ja, baS Gegenteil trat ein; die gewöhnliche Redeweise vor dem Volksgeviht war: "Wenn man mich wegen Zugehörigkeit zu irgend einer politischen Partei verfolgt, so erkläre ich, ich habe noch nie einer angehört; wenn man mich aber, weil ich katholisch bin, verfolgt . ... ja, ich bin katholisch!" Hier in Madrid befällt uns wegen keinem, sei er Plann oder Frau, Jungmann oder Jungmädchen, we gen absolut keinem ein Zweifel oder eine Furcht, er könnte in der Gefahr seinen Glauben, und wenn auch nur unter irgend einer Bedingung,

verleugnen. Sehr oft wurde ich zu Gläubigen, Männern und Frauen, gerufen, um ihre heilige Boicht abzunehmen, die sich durch die Kraft des Sakraments gerade gegen einen versteckten Glaubensabfall sichern wollten, wie er un ter mannigfacher Tarnung an sie herantrat. Sehr viele Tränen wurden geweint. Jedoch fast immer tragen die Leute das Leid mit christlicher Ergebenheit und kindlicher Ergebung in Gottes Willen. Alle opfern gerne das Sehen, das eigene wie das der Ihren, damit aus so viel Blut und Zerstörung ein neues, wirklich katholisches Spanien erstehe. Der Opfergeist der Christen in Madrid ist erhaben und groß; die täglichen Opfer werden gar nicht mehr beachtet; eines nur erwarten alle: den Triumph des antikommunistischen Spanien." Auch torltas filmt 6cm Holk! "Ich war mir darüber klar, daß innerhalb der freien Wohlfahrtspflege der christli chen Caritas ein großer Raum und eine unermeßliche Fülle von Arbeit zugewiesen ist — einfach aus der natürlichen Bestimmung und aus der christlichen Weltanschauung — und daß es dem Leben und auch been Willen des Schöpfers gegenüber notwendig ist, diese Kräfte sich frei entwickeln und gestalte» zu lassen." (Hauptamtsleiter Hilgenfeldt 7. 11. 34 in Münster i. W.)

Ich öanke Gott öafür . . . Als der amerikanische Staatsmann Benjamin Franklin den Frieden mit England ge schloffen hatte, lehrte er i. 3.1785 nach Antelila zurück. Franklin war auch rin Naturforscher, er hat bekanntlich den Blitzableiter erfunden. Aus der Fückfahrt nach Amerika saß er einmal träumend am Vorderteil des Schiffes und dachte an die Triumphe, welche ihm die alte Welt bereitete und welche ihn in der neuen Welt erwarteten. Es überkam ihn ein Hochgefühl stolzer Freude; nun wollle er, nachdem von ihm die Blitze des Him mels bezwungen,

auch die Flammen des Krieges beschwören. "Und ich sah", so schildert Franklin diesen Augenblick selbst, "unb hörte und betete nichts an als — mich selbst. Da krachte aus den Wolken, die sich angesammelt hatten, plötzlich ein furchtbarer Donner schlag hernieder und der Mast, an dem ich gelehnt hatte, war von oben bis unten ge spalten. Der Schlag hatte mich zu Boden Unser Herr und König Jesus Christus erwählte sich nicht eine Krone von öolb, feine Krone be stand aus Dornen, und diese bietet er uns allen an. Er, Der uns Jur Zeis der Trübsal das Kreuz und die Dornen darreicht, wird uns zur Zeit der freuDe auch die Krone der Herrlichkeit und das Diadem der Zierde geben. rm»wa» geworfen. Als ich mich erhob, war mein erstes und einziges Wort: "2Wj danke dir, mein Gott". Wofür dankte ich? Daß mir der Schöpfer mein Leben aufs neue geschenkt hatte? Daran dachte ich erst später. 3ch dankte Gott, daß er mich daran erinnerte, wer er sei und wer ich bin. Er, immer derselbe, Ein zige, Allmächtige! Und ich? Nichts als ein Wurm!" wie Menschen zum Himmel kommen Der gewaltigste Geistesmann des 12. Jahr hunderts und mächtigste Gestalter seiner Zeit tvar der hl. Bernhard. Er gilt auch als der tiefste Mystiker des Mittelalters. Dieser große Heilige unterscheidet vier Klassen von Men schen, die in den Himmel kommen. Die einen, so sagt er, stürmen den Himmel mit Gewalt, sie reißen ihn mit Gewalt an sich durch ihre freiwilligen heldenmütigen Opfer, Bußen, Abtötungen, Leiden, Tugendübungen. Es sind die Heiligen, an welchen es der katholischen Kirche zu keiner Zeit gefehlt hat. Die ande ren erlaufen sich den Himmel durch die Werke der christlichen Barmherzigkeit. Es sind die Reichen, welche aus Liebe zu Gott ihre Schätze gebrauchen zur Linderung der Armut und No». Die dritten erschleichen sich den Him mel, indem sie unbeachtet von

der Welt be scheiden ihrer Pflicht leben. Es sind die De mütigen und Annen, die frommen Seelen, welche die Welt verleugnen und mit der Liebe Gottes zufrieden sind. Die Vierten endlich werden gleichsam mit Gewalt in den Himmel genötigt. Es sind jene, welche durch Leid und Unglück, Krankheit und Elend, Verachtung und Trübsal in ihrem Sündenleben gehemmt werden und im Unglück keinen Tröster mehr finden als den lieben Gott. Erfolge der katholischen Weltmission. Der katholische Glaube hat gerade in den letzten Jahrzehnten in den Missionsländern beach tenswerte Fortschritte gemacht. In Afrika gab es 1918 ungefähr 2 Millionen Katholiken, heute schon 7,1 Millionen. In BelgischKongo wurden im letzten Jahr 110000 Er wachsende getauft. In allen Ländern wächst die Zahl der einheimischen Missionskräfte. So sind in Indien die eingeborenen Priester mit 2600 gegenüber den ausländischen mit 2056 bereits in der Ueberzahl. Von den 4452 Priestern in China sind 1835, d. h. 40 Prozent, einheimische, von den 5746 Schwestern 3626 einheimische (63 Prozent). In der Missions armee der ganzen Welt sind von 220 000 Mit arbeitern rund 150 000 einheimische Kräfte.

### Katholische Rundschau

Katholische Rundschau Der Papst hat den Frieden vermittelt. Nach der von den Zeitungen gemeldeten Mas senabschlachtung von Haitianern im Oktober vorigen Jahres war zwischen den beiden Nachbarrepubliken Haiti und Samo Domingo (Mittelamerika) ein ernster Konflikt entstanden. Der Hl. Stuhl ließ durch seinen beglaubigten Nuntius den beiden Negierungen Friedensvorschläge machen, die nun angenommen wurden. Der Präsident der Republik Haiti hat daraufhin dem Hl. Vater ein Danktelegramm gesandt, worin die uneingeschränkte Anerkennung des Hl. Stuhles als der letzten und

höchsten Instanz für Wahrheit und Recht auf der Welt zum Ausdruck kommt. Achtzig Jahre Lourdes. Am 11. Februar waren es 80 Jahre, daß die Muttergottes dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous in Lourdes zum erstenmal erschien und sich als die Unbefleckte Empfängnis offenbarte. Das Gedächtnis daran feiert die Kirche jedes Jahr an diesem Tag durch das eigene Fest der Erscheinung der seligsten Jungfrau. Zum achtzigjährigen Jubiläum fanden nun heuer besondere Festlichkeiten in Lourdes statt. Kardinal Gerlier von Lyon, der frühere Bischof von Lourdes, hielt in der Grotte auf Wunsch und in der Meinung des Hl. Vaters ein Pontifikalamt. Der Papst selbst hatte die zwei schönsten Kerzen gesandt, die ihm an Maria Lichtmeß geschenkt worden waren, da mit diese am 11. Febr. in der Grotte ange zündet würden. Bernhardinerhunde retten Mönche» das Leben. Als mehrere Mönche des St. Bernhard-Hospizes in den Alpen vor einigen Tagen mit ihren Hunden einen Gang in die Berge unternahmen wollten, weigerten sich die Hunde hartnäckig, ihren Zwinger zu verlassen. Alle Versuche, sie herauszulocken, waren vergebens, so daß die Mönche den beabsichtigten Gang unterließen. Unmittelbar darauf ging in der Nähe des Hospizes eine ungeheuer Lawine nieder. Unfehlbar wären die Mönche von dieser begraben worden, wenn sie unterwegs gewesen wären. Der wunderbare Instinkt der treuen Hunde hatte ihnen das Leben gerettet. Martyrerkirche von heute. In einem amilichen bolschewistischen Bericht wird die Zahl der Priester, die sich gegenwärtig in bolschewistischen Konzentrationslagern Rußlands befinden, mit 9126 angegeben. Welch furchtbares Martyrium bedeutet das für die Betroffenen: ein langsames, qualvolles Sterben unter fast unmenschlich schwerer

Arbeit in Hunger, Kälte, Gestank und Schmutz, mit Parasiten, Frostbeulen und Wunden am ganzen Körper bedeckt, in schmutzige Lumpen gehüllt, die doch gegen die grausame Kälte nicht schützen, dabei moralisch und manchmal auch wirklich mit Füßen getreten! Welche Siegeskrone mich solche Glaubenshelden einmal erwarten! Beten wir für sie um Stärke und Ausdauer! Reise eines anierkanischen Jesuiten durch Rußland. In der Februarnummer der amerikanischen Zeitschrift "Queen's Work" wird geschildert, wie der amerikanische Jesuit Pater Frederic Siedenburg vergangenen Sommer in Zivilkleidung unerkannt Sowjetrußland bereist hat. Es ist ihm dabei sogar gelungen, die nötigen Meßgeräte: Ein Leinwandtuch, das die Reliquie eines Märtyrers barg, ein kleines Glas, das er als Kelch verwendete, Brot und eine Flasche Wein über die Grenze zu bringen. So konnte Pater Siedenburg jeden Morgen in feinem Hotel aus einem unprovisierten Altar das hl. Meßopfer darbringen. Das Privileg, die hl. Messe in Zivilkleidung zu lesen, war ihm gewährt worden, weil der Hl. Vater wünschte, daß die hl. Messe in einem Land gelesen werde, das Gott verbannt hat. Auf der Rückreise ivars Pater Sieden burg das kleine Glas, das ihm als Kelch gedient hatte, ins Meer, damit dieses niemals mehr für einen anderen Zweck gebraucht werde. Ueber die religiöse Lage sagte der Pater: "In Rußland ist die Religion praktisch liquidiert, wenigstens für den Augenblick. . . Aber ich bin überzeugt, daß eines Tages die Religion mit verblüffender Schnelligkeit wie der nach Rußland zurückkehren wird. Kein Volk kann längere Zeit ohne Gott existieren." Olympiasieger zur Kirche übergetreten. Der Olympiasieger Ralph H. Metcalfe schreibt über seinen vor kurzem vollzogenen Eintritt in die katholische Kirche: "Es liegt eine sehr große Genugtuung

darin, wenn man aus der Rennbahn über die besten Schnellläufer der Welt den Sieg davonträgt. Es sind angenehme Freuden, die der sportliche Wettbewerb mit anderen im Gefolge hat. Aber nicht alles dieses, nicht die Ehren und Gunsterweise, die mir zuteil wurden, können verglichen werden mit dem wahrhaft freudigen Erlebnis, das ich halte, als ich zum erstenmal des Glückes inne wurde, daß ich katholisch bin. Ich habe in meiner Religion ein neues Glück gefunden und einen ungeahnten Trost in meinem Gebetbuch. Es ist mein Wunsch und mein Gebet, daß ich stets der Kirche die Treue bewahre." Kirchliches Leben Deutschlands. Das neue Jahrbuch weist aus, daß die Katholiken Deutschlands von 1931 bis 1936 um fast eine Million zugenommen haben. 1931 gab es 20 193 000, 1936 : 21 171 000 Mitglieder der katholischen Kirche. Die Priesterorden und die weiblichen Orden sind in den letzten Jahren an Mitgliedern gelwachsen, stark zurückgegangen dagegen sind die Laienbrüdergenossenschaften sowohl an Niederlassungen wie an Mitgliedern und namentlich an Novizeten ^ Kleine Nachrichten Aus Anlaß des 16. Krönungslagers bcS Papstes gab der Apostolische Nuntius beim Quirinal einen großen Empfang, bei dem die staatlichen und militärischen Behörden Italiens zahlreich vertreten waren. — Am 12. Febr. fand in Rom ein eigener Einlehriag für die Mütter der Priesterkandidaten statt. — In Gegend von des italienischen Unterrichtsministers Bottai gab der Bischof von Padua in einem feierlichen Akt den Schulfahrern der ganzen Provinz Padua die kirchliche Weihe. — Der verunglückte deutsche Rennfahrer Bertold Rosemeyer erhielt aus ausdrücklichen Wunsch seiner Gattin auch ein kirchliches Begräbnis. — Der neue amerikanische Gesandte in London, Kennedy, Vater von neun Kindern, ist gläubiger Katholik. Mit ihm hat

zum erstenmal Amerika einen Katholiken nach London als Vertreter gesandt. — Ein katholisches Knabenseminar in Kanada wurde von einer nächtlichen Feuersbrunst heimgesucht, bei der mehr als 50 Lehrer und Schüler ums Leben tarnen. — In Chicago haben an vergangenen Weihnachten die Franziskaner vor ihrer Kirche in einer der belebtesten Straßen eine große Weihnachtskrippe aufgebaut, die nachts von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet wurde. Darüber erstrahlte in leuchtenden Buchstaben das Weihnachtsevangelium. Das ungewohnte geistliche Schaustück gab vielen Großstädtern Gelegenheit zu Einkehr und Besinnung.

### **Kath. Bistumsleben**

Kath. Bistumsleben Treu dem Statthalter Christi Ueberall im Bistum haben am vergangenen Sonntag Gläubige und Priester in feierlichen Gottesdiensten des Krönungstages unseres Hl. Vaters Pius XI. gedacht und ihre Gebete für den greisen Lenker der Kirche zum Himmel gesandt. Im Dom zu Passau hielt Bischof Simon Konrad am Vormittag festliches Pontificalamt mit Te Deum. Für den Abend war zu einer Papstfeier eingeladen und die Passauer Katholiken haben durch eine ausnehmend zahlreiche Teilnahme eindeutig bekundet, daß ihre Anhänglichkeit und Treue, ihr Gehorsam und ihre Verehrung für das Oberhaupt der Kirche ein für allemal feststeht. Erhebende Gesänge des Domchors, Lesung und Gebet umrahmten die Papstpredigt unseres Oberhirten. Der H. Hr. Bischof sprach von der Unfehlbarkeit des Papstes, einem Glaubenssatz, der so vielen Mißdeutungen ausgesetzt ist. Die Unfehlbarkeit ergebe sich naturnotwendig aus dem Anspruch der Kirche auf Besitz der Wahrheit. Nicht im persönlichen Leben ist der Papst irrtumslos, sogar manche

seiner Regierungsentscheidungen können unrichtig sein; als Mensch kann der Papst auch sündigen; aber das alles habe mit Unfehlbarkeit nichts zu tun. Diese ist ans Amt des Papstes gebunden: Nur wenn der Papst in Glaubens- und Sittenlehren eine für die ganze Kirche bindende Erklärung gibt, kann er nicht irren. Seit dieses Dogma, das schon immer von der Kirche geglaubt wurde, auf dem vatikanischen Konzil 1870 seine Formulierung fand, hat noch kein Papst davon bisher Gebrauch gemacht. Der Oberhirte erinnerte dann daran, wie er zu Weihnachten dem Papst die Wünsche der ganzen Diözese Passau übermittelt und ihm treue Ergebenheit, Gehorsam und Gebet der Diözesanen versichert habe. Dieses Versprechen des Bischofs müßten nun alle Diözesanen auch wahr machen, vor allem am Papsttag. Große Gnadentage erlebte die Pfarrei Aholming vom 31. Jan. bis 7. Febr. Als Vorbereitung für die Ewige Anbetung hielten die beiden Volksmissionäre Geistl. Rat Busler und Stadtpfarrer Straubinger für alle Stände eine religiöse Woche, bei der die Gemeinde fast vollzählig mitmachte. Möge der ausgestreute Same des Goiteswortes hundertfältige Frucht bringen! In Kürze berichtet die Pfarrei Postmünster hielt am Sonntag, den 6. Febr., erstmals den oberhirtlich angeordneten Monatssonntag für die Pfarrjugend. Der weitaus größte Teil der Jungmänner und Mädchen fand sich zu den Sakramenten ein und hat die gemeinsame Bet-Singmesse jugendlich gestaltet. Pfarrei und Seelsorger freuten sich über diesen schönen Beweis der Treue zu Christus und der Kirche. — Einen gutgelungenen Einkehrtag mit Vorträgen eines auswärtigen Redners hielten die Jungfrauen von Altötting. — Eine kirchliche Mädchenveranstaltung in der Stadtpfarrei Zwiessel wies über 300 Teilnehmerinnen auf. — Ein vorbildlicher katholischer Mann

wurde mit dem Drogeriebesitzer Mois Haug in Landau a. I. vergangene Woche zu Grabe getragen. Seine unentwegte Treue zu Kirche und Priester wurde ihm damit vergolten, daß nicht weniger als 18 Geistliche bei seiner Beerdigung anwesend waren. Exerzition Altötting 21.—25. 2. Männer und Burschen, 28. 2.-4. 3. Opferseelenbund und Ostkommunikantinnen (Gelegenheit zum Kuß des Gnadenbildes), 7.—11. 3. Jungfrauen, 14. bis 18. 3. Frauen und Mütter (besonders Mütter von Priesterkandidaten); Schweiklberg 24.-28. 2. für weibliche Hausangestellte (Dienstmädchen), 18.—22. 3. Männer. Religiöse Bindung und Ehescheidungen. Der Reichsdurchschnitt der Ehescheidungen i. J. 1936 beträgt 75 aus 100 000 Einwohner. Die größte Scheidungshäufigkeit zeigen Berlin und Hamburg. Berlin hat auf 100 000 Einwohner 228 Ehescheidungen auszuweisen, Hamburg 204. In Bayern fallen nur 45 Ehescheidungen aus 100 000 Einwohner. Es ist wohl kaum zu bestreiten, daß ein innerer Zusammenhang besteht zwischen konfessioneller Bindung und Ehescheidungshäufigkeit. Die beiden Großstädte, welche die höchsten Scheidungsziffern ausweisen, zeigen auch die größten Kirchenaustrittszahlen. In Berlin sind 14, in Hamburg 16 Prozent der Gesamtbevölkerung ohne kirchlich-konfessionelle Bindung. Es ist klar: wo die Ehe als Gottesordnung gilt, wo das Ja-Wort als eine Verpflichtung vor Gott anerkannt wird, da sind stärkere Dämme aufgerichtet als da, wo man in der Ehe nur eine rein private Angelegenheit zweier Partner sieht. Personalmitteln Anweisung erhielt Spiritual und Studienrat Alois Peter von Simbach a. I. als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Hirschbach ab 15. 2., Expositus Joseph Maierhofer von Neukirchen bei Arnstorf als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Zell. Genehmigt

wurde die freie Resignation des Pfarrers Johann Hinterleitner auf die Pfarrei Julbach ab 1. Mai. Auf Ansuchen enthoben Geistl. Rat Alois Lex, Pfarrer von Isarhofen von den Funktionen des Kämmerers und Schuldekans im Dekanat Osterhofen ab 15. 2. Ewige Anbetung 20. 2. Reutern, 21. 2. Markt a. I., 22. 2. Höhenstadt. 23. 2. Unteriglbach. 24. 2. Eggstetten, 25. 2. Kirchdorf a. I., 26. 2. Ruhstorf. Bücherecke Katholisches Hausbuch zur Erbauung und Belehrung für die Familien und die lieben Kranken von Pater Salvator Maschek, 664 S., 16 Einschaltbilder, schöne, leicht lesbare Schrift, Familientafel. Sachregister, Preis 7.50 R.M., Verlag Benzinger, Einsiedeln-Köln. Packend und warm geschrieben möchte das Buch der Katholiken helfen, die Schwierigkeiten des heutigen Lebens mit der Religion in Einklang zu bringen, zu neuer Glaubensfreudigkeit vorzustoßen. Der 1. Teil führt durchs Kirchenjahr und gibt im Anschluß an Evangelium und Epistel treffende Lesungen über wichtige Glaubenswahrheiten und Zeitfragen. Im 2. Teil „Heilige Menschen“ ist keine Heiligenlegende im landläufigen Sinn geboten, sondern an Hand der geschichtlich erwiesenen Heiligenleben werden einschlägige Themen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre behandelt. Der 3. Teil „Heilige Worte“ bringt endlich Gebete, Andachten für den Gebrauch der Familie und namentlich der Kranken. Es ist sicher: In jeder Familie, in der dieses gediegene „Hausbuch“ fleißig benützt wird, da behält bestimmt der Geist Christi und das Evangelium Hausrecht. Einkehrtag für Erstkommunikantenmütter des Dekanates Aidenbach am Donnerstag, den 24. Febr. in der Pfarrkirche Aidenbach. Liturgischer Kalender Sonntag, 20. 2., Sexagesima, ohne Gl.. 2. Fürbitte der Heiligen, 3. nach freier Wahl, Kr., Dreifaltigkeitspräfation (violett)

Montag, 21. 2., Messe vom Sonntag, ohne Gl. und Kr., 2 Fürbitte d. Heiligen, 3. f. d. armen Seelen, 4. nach freier Wahl (violett) Dienstag, 22. 2., Petri Stuhlfeier zu Antiochien, Gl., 2 hl\* Paulus, Kr., Apostelpräfation. (weiß) Mittwoch, 23. 2., Hl. Bischof und Kirchenlehrer Petrus Damianus, Gl., 2. Vigil d. Apostel Matthias, Kr., letztes Ev. Vigil. Donnerstag, 24. 8., Hl. Apostel Matthias, Gl., Kr., Apostelpräfation. (rot) Freitag, 25. 2. Hl. Jungfrau Walburga, Gl. ohne Kr. (weiß) Samstag 26. 2., Mutter-Gottes-Messe am Samstag, Gl., 2. Hl. Geist 3. für Kirche bzw. Papst, ohne Kr., Mutter Gottes-Präfation (weiß) NB. Am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag wird das Gebet in Not und Trübsal angefügt.

### **Das Kreuz Jesu Christi über Europa**

Das Kreuz Jesu Christi über Europa Der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, August Winnig, von dem der Ausdruck "Blut Und Boden" geprägt wurde, hat eine Schrift herausgegeben: "Europa, Gedanken eines Deutschen". Wir finden darin folgende bemerkenswerte Gedanken: "Europa ist in sei nem tiefsten Wesen bedroht. Von innen, weil man ihm das Kreuz nehmen will. Und von außen, weil Asien vordringt. Europas Ursprung ist das Bekenntnis zum Kreuz. Dieses Bekenntnis verwandelte die Vielheit der Völker zwischen Nordmeer und Mittelmeer zur Eirheit, schuf den geistigen Raum, in dem sie alle zu Hause waren und verband sie zu einer Gemeinschaft, die es vorher nicht gab. Ohne diese Gemeinschaft hätte nie ein Europa werden können. Man denke sich aus der Geschichte Europas alles fort, was allein dem Bekenntnis zum Kreuz und der in die sem Bekenntnis begründeten Verbundenheit zu danken ist; was bleibt übrig? Was Europa geworden ist, ist es unter dem Kreuz geworden. Das Kreuz steht über

Europa als das Zeichen, in dem allein es loben kann. Entweicht Europa dem Kreuz, so hört es auf, Europa zu sein. Wir wissen nicht, was dann aus Europa würde, wahrscheinlich ein Gemenge von Staaten und Völkern ohne verbindende Idee, ohne gemeinsame Werte, eine Gesellschaft, aus der jedes Bewußtsein eines gemeinsamen Auftrages und einer höheren Verantwortlichkeit entwichen wäre. Das ist der Abgrund, an dessen Rand Europa heute dahinschwant. Wie der Mensch zwischen gut und böse steht, so auch alles, was von ihm kommt. Alles Menschenwerk steht entweder in der Furcht Gottes oder in der Auflehnung gegen Gott. Das gilt auch für die Führung der Völker und Staaten. Am russischen Beispiel sehen wir die vollendete Auflehnung gegen Gott als Herrschaft im Dienste des Bösen, und dieses Beispiel ist vor Europa ausgerichtet, damit es sehen, und damit wir wissen, wie es werden kann."